Technology Talks Austria 2026: Resümee des Workshops 03

Health Data „Quo vadis?“ – Von intelligenter Diagnostik bis hin zu europäischen Datenräumen

Teilnehmer:innen:

- Alexander Degelsegger, Leiter der Sektion X „Gesundheitssystem und Digitalisierung des Gesundheitswesens“, BMASGPK (Impulsstatement)
- Christoph Ehrendorfer, RCV CIO / Head of IT, Boehringer Ingelheim
- Jan David Smeddinck, Scientific Co-Director, Ludwig Boltzmann Institute for Digital Health and Prevention
- Bettina T. Resl, Strategy & Business Development CEECA, Siemens Healthineers
- Stephan Horvath, Teamleitung Advanced Reporting & Analytics, Bereichscontrolling Pflege & Betreuung, Volkshilfe Wien
- Moderation: Köksal Baltaci, DiePresse.com

Der Workshop rückte Gesundheitsdaten als wesentliche Grundlage für medizinische Versorgung, Forschung und Innovation in den Mittelpunkt. Mit dem European Health Data Space (EHDS) eröffnet sich die Möglichkeit, digitale Gesundheitsdaten über Einrichtungen und Ländergrenzen hinweg besser nutzbar zu machen. Die Beiträge aus Verwaltung, Forschung, Medizintechnik, Pharmaindustrie und Pflegepraxis zeigten unterschiedliche Anforderungen und ein gemeinsames Anliegen: Daten und neue Technologien sollen einen konkreten Nutzen für Patient:innen und betreute Personen schaffen. Dafür kommt es auf die Qualität und Verknüpfbarkeit der Daten ebenso an wie auf ihre sichere und verantwortungsvolle Nutzung.

Alexander Degelsegger betonte das Potenzial des EHDS, die Datennutzung in der Versorgung und die Forschung mit digitalen Gesundheitsdaten zu unterstützen. Forschungserkenntnisse können wiederum in die Versorgung zurückfließen. Gerade für eine integrierte Versorgung ist es wichtig, Informationen aus unterschiedlichen Quellen zusammenzuführen und für datenbasierte Entscheidungen nutzbar zu machen. Bestehende elektronische Dateninfrastrukturen wie ELGA bilden dafür eine wichtige Grundlage und müssen weiterentwickelt werden. Europäische Vorgaben zu Künstlicher Intelligenz und Cybersicherheit wurden dabei sowohl als Herausforderung für die Umsetzung als auch als Chance für die Entwicklung neuer Technologien innerhalb eines gemeinsamen europäischen Rahmens eingeordnet.

Die Industrieperspektiven verdeutlichten, wie eng technologische Entwicklung und Datennutzung bereits verbunden sind. Bettina T. Resl verwies auf neue Möglichkeiten in der Bildverarbeitung und auf das Photon-Counting-CT als Beispiel für eine Diagnostik, die umfangreiche und hochauflösende Bilddaten bei geringerer Strahlendosis liefert. Verbesserte diagnostische Informationen können dazu beitragen, Untersuchungs- und Behandlungspfade gezielter zu gestalten. Christoph Ehrendorfer unterstrich die Bedeutung von Daten für die aufwändige, kostenintensive und langwierige Arzneimittelforschung. Standardisierung und Harmonisierung sind dabei wesentliche Voraussetzungen, um Daten verlässlich nutzen zu können. Er hob hervor, dass KI die Gewinnung und Auswertung von Daten unterstützen kann, und sah auch im EHDS Potenzial für die Forschung.

Jan David Smeddinck betonte, dass Daten eine unverzichtbare Grundlage wissenschaftlicher Arbeit sind. KI ist bereits heute ein wichtiger Bestandteil der Forschung,

ihre Ergebnisse hängen jedoch wesentlich von der Qualität der zugrunde liegenden Daten ab. Eine ausreichend große und qualitativ hochwertige Datenbasis ist daher eine zentrale Voraussetzung für aussagekräftige Ergebnisse. Stephan Horvath brachte die Perspektive der Pflege und Betreuung ein: Da neue Technologien hier in einen besonders persönlichen Lebensbereich eingreifen, bestehen bei betreuten Personen und Mitarbeiter:innen auch Vorbehalte. Information, Aufklärung und Unterstützung benötigen Zeit und Ressourcen. Anwendungen werden in der Praxis erprobt und dann dauerhaft eingesetzt, wenn sie einen erkennbaren Vorteil für die Betreuung bieten.

Aus der Zusammenschau der Beiträge ergibt sich eine durchgängige Aufgabe: Daten aus Diagnostik und Versorgung müssen so aufbereitet und verknüpft werden können, dass sie für Forschung und Entwicklung nutzbar sind und die daraus gewonnenen Erkenntnisse wieder in die Versorgung einfließen können. Gemeinsame Standards und geeignete Schnittstellen sind dafür ebenso erforderlich wie die Zusammenarbeit über Organisations- und Fachgrenzen hinweg. Der Nutzen bemisst sich letztlich daran, ob Anwendungen fundierte Entscheidungen unterstützen, Abläufe erleichtern und die Qualität der Versorgung verbessern. Diese Wirkung unter Praxisbedingungen zu untersuchen, ist eine zentrale Aufgabe anwendungsnaher Forschung.

Die unterschiedlichen Perspektiven verdeutlichten die Bedeutung anwendungsnaher Forschung. Damit Gesundheitsdaten zu einer besseren Versorgung beitragen können, müssen technologische Entwicklungen gemeinsam mit den Menschen gestaltet und erprobt werden, die sie später nutzen. Eine enge Zusammenarbeit von Forschung, Industrie und Versorgungspraxis hilft, tatsächliche Bedürfnisse frühzeitig zu berücksichtigen und den Nutzen neuer Anwendungen unter Alltagsbedingungen zu prüfen. Dazu gehört auch, die Entstehung der Daten im Versorgungsalltag zu berücksichtigen: Ihre Qualität hängt bereits von der Erhebung und Dokumentation ab. Lösungen müssen deshalb so gestaltet sein, dass sie eine verlässliche Datengrundlage schaffen und den Aufwand für die Beschäftigten im Blick behalten. Neben technischer Leistungsfähigkeit sind die Einbindung in bestehende Abläufe, die Verständlichkeit der Anwendungen und das Vertrauen der Beteiligten entscheidend.

Als erster Workshop der Technology Talks Austria im Bereich Health und Life Sciences stieß das Format auf positive Resonanz. Köksal Baltaci trug mit seiner ausgezeichneten Gesprächsführung und Moderation wesentlich zum gelungenen Austausch bei. Er führte die unterschiedlichen Perspektiven zusammen und gab den Beiträgen aus Forschung, Industrie, Verwaltung und Pflegepraxis Raum. Der Austausch machte deutlich, wie eng gesundheitliche Fragestellungen mit technologischer Entwicklung verbunden sind und welchen Beitrag anwendungsnahe Forschung leisten kann. Dieser Auftakt bietet eine Grundlage, Gesundheit und Life Sciences künftig als festen Bestandteil der Technology Talks Austria zu etablieren und den Dialog über Forschung, Innovation und deren Umsetzung im Gesundheitswesen weiterzuführen.